

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

150 (30.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035205)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 150. Dienstag, den 30. Juni 1885. XI. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartals-Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und amtlicher Anzeiger

ersuchen wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neu- bestellung bei den Kaiserl. Postanstalten gest. baldigst aufgeben zu wollen, zur Vermeidung jeglicher Unterbrechung in der Zusendung.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unverändert zugesandt, sobald nicht vor Quartalschluß Abbestellung erfolgt.

Wir werden auch ferner bemüht sein, die unserem Blatt so reichem Maße bewiesene Gunst uns zu erhalten und durch möglichst reichhaltigen und sorgsam gesichteten Lesestoff alle gerechten Ansprüche zu befriedigen suchen.

Das Feuilleton wird auch im nächsten Quartal durch Abdruck fesselnder Original-Novellen beliebter Autoren eine interessante Lektüre bieten.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, quartaltlich 2 M. 25 Pf. bei freier Zustellung ins Haus, 2 M. 10 Pf. excl. Zustellung bei Bezug durch die Post und 2 M. bei Bezug aus unserer Expedition.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Inseriren in demselben äußerst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 27. Juni. Ueber die Besetzung des Statthalterpostens in Elsaß-Lothringen ist nach der „Kreuzzeitung“ noch kein bestimmter Beschluß gefaßt, doch hat man in maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung, daß der Posten nicht durch einen Prinzen des königlichen Hauses besetzt werden wird, weil einem solchen Austrage der Angelegenheit eine Menge Hindernisse entgegenstehen.

Die Ausschüsse des Bundesraths haben nunmehr beschlossen, die Genehmigung des Dampfersubventionsvertrages mit dem Nordd. Lloyd beim Plenum zu beantragen. Als belgisch-holländischer Anlaufhafen ist Vlissingen gewählt.

Da das Mandat der durch königlichen Erlaß vom 10. Januar 1881 auf 5 Jahre berufenen Mitglieder des preuß. Volkswirtschaftsrath demnächst abläuft, sind die Regierungen angewiesen worden, die Vorbereitungen zur Berufung eines neuen Volkswirtschaftsraths in die Hand zu nehmen. Da

die begutachtende Körperschaft in den letzten Jahren nicht mehr berufen wurde und durch die Erneuerung des preußischen Staatsraths eine gefährliche Konkurrenz erhalten hat, konnte man annehmen, die Regierung wird einen Rath, der sich seiner Zeit gegen die Einführung des Tabakmonopols erklärt hat, in der Folge bei Seite lassen. Allem Anschein nach wird man bei der neuen Berufung der Mitglieder des Volkswirtschaftsraths noch vorsichtiger zu Werke gehen, als im Jahre 1880, um eine brauchbarere Versammlung zusammen zu bringen.

Nachrichten zufolge, welche der „Nordd. Allg. Z.“ aus der Prignitz zugehen, wird an den großen Manövern, welche Anfang September in der unmittelbaren Nähe von Pritzwalk stattfinden werden, der Kaiser theilnehmen. Das Quartier für den Kaiser sei bereits ausersehen, und zwar soll das schöne Gebäude der landwirtschaftlichen Vereinsbank vor dem Havelberger Thore den hohen Gast aufnehmen. Es werden bereits Vorkehrungen getroffen, die unteren Räume als Wohnung für den Kaiser herzurichten. Im Gefolge des Kaisers werden sich u. A. befinden: Feldmarschall Graf Moltke, Graf Waldersee, Generaladjutant Graf von der Goltz, Graf Lehndorff, Fürst Dolgorucki, v. Brölse, Graf Plessen, von Petersdorff, Prinz Heinrich Ruß, Graf Perponcher, Graf Eulenburg. Von dem Personal des Militärkabinet werden die Majors Erdmann und v. Wigandorf und Hofrath Milenz, aus dem Jivillabinet die Herren Wilnowski und Meißner, sowie ein Geheimsekretär erwartet. Der Kronprinz wird nebst Gefolge Quartier in Dannenwalde bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Roß nehmen.

Der vielbesprochene Antrag des Reichskanzlers auf Verzollung der Petroleumfässer als Böttcherwaaren ist, wie man der „Nat.-Ztg.“ mittheilt, vom Bundesrath abgelehnt worden. Es scheint uns indeß noch der Ausklärung bedürftig, ob hier nicht eine Verwechslung mit dem von uns vor mehreren Tagen mitgetheilten Beschlusse der Ausschüsse des Bundesraths vorliegt.

Der preussische Minister des Innern hat in einem Zirkularelaß die Ansicht ausgesprochen, daß die von einem Regierungspräsidenten aus den bestehenden Vorschriften über die Zuständigkeit und das Verfahren hergeleiteten Schwierigkeiten bei der Abwehr der zahlreichen, über das Bedürfnis hinausgehenden Anträge auf Stattung des Schankwirtschaftsbetriebes sich überwinden lassen werden, wenn von den zum Schutze der öffentlichen Interessen gegebenen Bestimmungen in zweckmäßiger Weise Gebrauch gemacht werde. Um die Kosten, welche bei der Abwehr von solchen Anträgen den unterliegenden Behörden, resp. den zur Ertragung der Amtskosten derselben verpflichteten Kommunalverbänden erwachsen, möglichst zu verringern, wird darauf hinzuwirken sein, daß die Behörden von der Befugniß sich bei der mündlichen Versammlung vor den Verwaltungsgerichten bei der Erhebung des Beweises Auslagen, welche mit

der Bedeutung der Sache in keinem richtigen Verhältniß stehen, möglichst vermieden werden. Was die zur Entscheidung berufenen Behörden betrifft, so müsse erwartet werden, daß den über das Bedürfnis hinausgehenden Anträgen gegenüber die oris- und landespolizeilichen Interessen umsomehr eine sorgfältige Prüfung und erfolgreiche Würdigung finden, als der Regierungspräsident als Vorsitzender, oder der besondere Stellvertreter desselben, in Bezirksausschüssen vorzugsweise dazu berufen ist, die Bedeutung dieser Interessen zur Sprache und zur Anerkennung zu bringen.

Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Die Folgen des Berliner Maurerstreiks zeigen sich bereits in der Provinz. Nach Schwiebus sind von hier über 20 Maurergesellen, meist unverheirathete Leute, zurückgekehrt, welche durch den Maurerstreik arbeitslos geworden sind. Ihre Kollegen werden über die ihnen dadurch erwachsende Konkurrenz nicht sehr erbaut sein. Auch in Sagan kam eine Anzahl Berliner Streik-Maurer an und erbot sich, bei dem Bau des neuen Artillerie-Kasernements zu niedrigeren Preisen zu arbeiten, als an die dort schon beschäftigten Maurer bezahlt wurden. Die Folge war, daß circa 50 Maurer die Arbeit niederlegten. — Gleichzeitig ist in Kopenhagen ein Maurerstreik ausgebrochen; die Meister haben Werber nach Deutschland geschickt, um Gesellen zu holen. Die Kopenhagener Maurer wünschen natürlich, allen Zugzug fernzuhalten.

Der in Halle a. d. S. erscheinende „Saale-Ztg.“ von heute wird folgendes mitgetheilt: „Als ein Beitrag zu der Frage, wie der Kronprinz über die agitatorische Thätigkeit des Hospredigers Stöcker denkt, kann die folgende, von zuverlässiger Seite zugehende Mittheilung dienen: Ein Geistlicher in einem Dorfe bei Potsdam, der früher als Missionar in Afrika gewirkt hat, wird von unserem Kronprinzen hin und wieder besucht. Eines Tages fragte auch der hohe Herr, ob der Geistliche mit den kirchlichen Verhältnissen Deutschlands zufrieden sei. Freimüthig aber antwortete der Pastor: „Nein, Kaiserl. Hoheit! Verschiedene Bestrebungen, die jetzt in unserer Kirche zu Tage treten, besonders das agitatorische Vorgehen meines Amtsbruders, des Hospredigers Stöcker, gefallen mir gar nicht; ich sehne mich in meine früheren Verhältnisse zurück.“ Ein Lächeln zuckte über das Gesicht des Kronprinzen und „Weiben Sie nur hier, Herr Pastor, Stöcker'sche Verhältnisse können nicht ewig bestehen“, lautete seine tröstliche Mahnung.“

Ein nachträglicher Wahlprozeß, der auf die ultramontan-sozial-demokratische Verbrüderung in dem Wahlkreise Offenbach ein interessantes Schlaglicht geworfen, fand am 24. d. M., wie dem „Zelf. Journal“ berichtet wird, vor dem Amtsgerichte in Groß-Ulmstadt durch Publikation des Urtheils seinen Abschluß. Der sozial-demokratische Agitator Ulrich aus Offenbach, welcher in einem ultramontanen Städtchen dem nationalliberalen

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

Nach Verlauf mehrerer Wochen, die Frau Peter zu den glücklichsten ihres Lebens zählte, erschien ihr Gatte auch vor dem Hause des Herrn Georg v. Bieberow in der Bellevue-Straße.

Er hegte aber keine Hoffnung, unter irgend einem Vorwande in dieses Haus zu gelangen.

Dennoch versuchte er hier das bei den Weltlern gelungene Manöver mit der Wohnungsfrage.

Natürlich frug er bei dem Portier nur nach einer Wohnung im Hinterhaus.

„Für Sie nicht“, brummte der und schlug dem Frage- lingen das kleine Fenster der Portierloge vor der Nase zu.

Mit dem Mann war entschieden kein vernünftiges Wort zu reden.

Verdrießlich, aber nicht entmuthigt, begab sich Peter hinweg, um auf eine List zu sinnen, die ihm die gewünschte Auskunft verschaffen könnte.

Seines Theils war er fest davon überzeugt, daß Georg v. Bieberow der gesuchte Mann sei. Es mußte ihm also auf irgend eine vorichtige Weise beigegeben werden.

Und Peter hatte bald das richtige Mittel gefunden.

Unter dem Haufen von Briefen, die Georg jeden Morgen auf einem silbernen Tablett überreicht wurden, befand sich eines Tages auch einer von Peters Hand.

Derselbe war „sehr vorsichtig“, wie Peter es liebte, ab- gefaßt und sehr unorthographisch. Dennoch ging daraus hervor, daß der ungenannte Schreiber den Herrn Georg v. Bieberow in einer wichtigen Angelegenheit dringend zu sprechen habe. Derselbe betreffe den Knaben Arthur, sonst auch Georg Welters. Eine postlagernde Mittheilung unter Chiffre war nach dem Hauptpostamt erbeten.

Als Herr v. Bieberow diese Zeilen zu Gesicht bekam, erschrak er nicht wenig.

Wie wir wissen, hatte Irene ihm eingeredet, daß sie den Knaben an sich gelockt und des Nachts bei dem Passiren einer Brücke in den Canal hinabgestoßen hatte.

Georg kannte den unerfülllichen Ehrgeiz und die Kalt- herzigkeit dieses Weibes und war verliebt genug, um ihren erlogenen Worten unbedingtes Vertrauen zu schenken.

Nun war hier von dem todtten Kinde die Rede, aber nicht als wenn es todt sei, was Georg doch mit Sicherheit geglaubt hatte.

„Vielleicht ein Zeuge der Unthat“, murmelte er bleich und bebend. „Vielleicht war es auch Jemand, der es gerettet und nachträglich erst dessen Namen erfahren hatte. Wie aber auch den seinen? Und warum waren diese Zeilen an ihn gerichtet?“

Georg war sehr beunruhigt.

Er begab sich sofort zu Irene, an deren Thür er aber mit der Bemerkung abgewiesen wurde, daß die Madame nicht zu Hause sei.

Irene war seit Kurzem, d. h. seit ihrer Bekanntschaft mit Herrn v. Bornhorst, öfter „nicht zu Hause“; der beliebte Vorwand für diejenigen, die einen lästigen Besuch höflich abweisen wollen.

Hiergegen war nichts zu thun. Er kannte Irene zu gut, um nicht zu wissen, daß jede Zubringlichkeit und Verdächtigung seinerseits sie ihm ganz und auf einmal entfremdet haben würde. Das vertrat aber weder seine Liebe, noch sein Stolz, noch das Schuldbewußtsein, welches ihm seit Arthurs Beseitigung drückte.

Er durfte nicht hoffen, Irene heute noch sprechen zu können, und da er auch keine dringendere Aufforderung seitens des unbekanntem Mahners erwarten wollte, beantwortete er dessen Schreiben mit einer Einladung für den nächsten Morgen. Da derselbe seine Wohnung schon ermittelt hatte, war es auch gleichgültig, ob er ihn hier oder wo anders empfing. So sicher war er nirgends wie hier.

Peter stellte sich auch zur rechten Zeit in der Bellevue-Straße ein.

Als der Portier seiner anständig wurde, rief er ihm schon ärgerlich entgegen: „Ich sagte Ihnen doch schon einmal, daß ich keine Wohnung für Sie habe.“

„Zum Teufel mit ihren Wohnungen!“ herrschte der erboste Peter den Portier an. „Ich bin zum Herrn v. Bieberow bestellt, und verlange von Ihnen nichts, als daß Sie mir, wie es Ihnen zukommt, die Thüren öffnen. Verstehen Sie mich?“

„In welcher Angelegenheit wollen Sie denn —“ begann er wieder.

Aber die bedrohliche Veränderung in des Anderen Gesicht ließ ihn seinen Satz kurz abbrechen und die Thüre öffnen.

Raum war Peter die ersten Stufen des prachtvollen Treppenbaues hinangestolpert, so kam auch der Portier aus seinem Gewölbe hervor, und verharrte so lange an der Eingangshalle, bis er sich von der „Bestellung“ des Mannes überzeugt hatte.

Peter hatte sich schon oft in solchen Räumen bewegt, wenn auch nur des Nachts und in seiner Eigenschaft als Einbrecher.

Es hatte also die um ihn ausgestreute Pracht nichts Berückendes für ihn; wie einige werthvolle Kleinodien, die ihm zur Hand lagen, seine Neugier so wenig reizten wie seine Habgier.

Mit keinem bestimmten Zweck, nur aus Gewohnheit sah er sich nach einer Gelegenheit zum Einbruch um.

Dieselbe war in einem Flurfensterchen gegeben, welches von einem dunklen, auf dem Corridor mündenden Gelaß, dessen Thür nicht verschließbar schien, auf die Treppe ging. Mehr bedurfte es bei Peter nicht. Das Uebrige that ein einziger Blick umher, mit dem er mehr sah als ein Duzend anderer Menschen.

Aber er war ja nicht hierher gekommen, um eine Ge- legenheit zum Einbruch zu erspähen, sondern wegen des Knaben,

Reichstagskandidaten Herrn Schloßmacher aus Offenbach eine Wahlversammlung gesperrt hatte, wurde wegen Verleumdung zu 100 Mk. Geldstrafe und Tragung aller Kosten verurteilt. Durch die Zeugenansage eines Ultramontanen wurde über die Verbindung der Ultramontanen mit den Sozial-Demokraten in diesem Wahlkreise ein so helles Licht verbreitet, daß Herr Windthorst mit seiner Behauptung, ein ultramontan-sozialdemokratisches Bündniß habe nie und nirgends bestanden, nicht viel Glück mehr haben wird.

Die am 27. Juni Vormittags abgehaltene General-Versammlung der Steinträger und Bauarbeiter Berlins und Umgegend beschloß, einen Bund der Steinträger zu gründen und genehmigte ein bereits ausgearbeitetes Statut. Darnach ist der Zweck des Bundes die Regelung der Lohnfrage, Einführung einer Lohnstatistik und ein Arbeitsnachweisungsbureau, unentgeltliche Gewährung von Rechtsschutz bei Arbeitsstreitigkeiten mit den Arbeitgebern, 10 1/2 stündige Maximal-Arbeitszeit, vollständige Abschaffung der Sonntagsarbeit. Ferner wurde bereits der am 25. ds. beschlossene Strike als gerechtfertigt anerkannt und beschloßen, sich der Arbeitseinstellung der Maurer anzuschließen und die Arbeit überall niederzulegen. Die Lohnkommission hat bereits den Arbeitgebern den Lohnsatz zur Annahme unterbreitet. Die Arbeitszeit soll nicht vor 5 1/2 Uhr Morgens beginnen und nicht über 6 Uhr Abends ausgeübt werden. Der Lohn ist jeden Sonnabend voll auf der Baustelle auszusahlen.

Frankreich giebt wieder einmal Stoff zu allerhand Betrachtungen. „Ganz Europa steht auf uns“ können die Franzosen rufen. Freilich ist der Anlaß nicht erfreulich für die große Nation, er läßt einen tiefen Blick in die Verhältnisse zwischen Regierung und Militär thun. Der verstorbene Admiral Courbet hat Briefe während des chinesischen Krieges an Verwandte geschrieben, welche eine Kritik des damaligen Hauptes der Regierung, Ferry und der verfügbaren Maßregeln enthalten, die alles überschreitet, was in diesem Genre dagewesen ist. Die Echtheit der Briefe ist festgestellt. Der Admiral, übrigens ein Ultramontaner vom reinsten Wasser, wird im Invalidendome zu Paris ausgestellt und eine öffentliche Trauerfeier auf Staatskosten veranstaltet werden.

In England ist die Ministerkrisis mit Hängen und Würgen zu Ende gebracht und endlich hat sich, so zu sagen durch die Gnade der Liberalen, die sich herbeigelassen haben, gewisse moralische Verpflichtungen zu übernehmen, ein konservatives Ministerium unter dem Präsidium des Führers der Tories im Unterhause konstituiert. Das Scheitern eines konservativen Ministeriums hing an einem Faden. Der Chef des neuen Ministeriums, Salisbury, verlangte von den Führern der Liberalen Unterstützung des konservativen Ministeriums bis zu den Neuwahlen in so ausgebreiteter Weise, daß dies der Verpflichtung zum Aufgeben aller gesetzgeberischer Initiative gleichgekommen sein würde. Mit Recht lehnten die Liberalen diese Zumuthung ab. Die Tage des konservativen Ministeriums werden also gezählt sein.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. Juni. S. M. Aviso „Pfeil“ hat am 27. d. M., Nachm. halb 6 Uhr die hiesige Rade verlassen und ist zur Vorname von Probefahrt nach Kiel in See gegangen.

S. M. Transpordampfer „Eider“ ist gestern Morgen halb 3 Uhr nach Kiel in See gegangen.

S. M. Aviso „Pommerania“ ist heute Nachm. in See gegangen. Briefsendungen zc. sind zu dirigieren: für S. M. Kreuzerfregatte „Olga“ bis 5. Juli nach Kiel, vom 6.—8. nach Neustadt, vom 9.—13. nach Swinemünde, vom 14.—24. nach Neustadt in Holstein, vom 25. Juli ab nach Kiel; für S. M. Schiffsjungenschulschiff „Aber“ bis zum 4. Juli nach Kiel, vom 5.—10. Juli nach Korsör (Seeland), vom 11. bis 14. Juli nach Kallundborg, vom 15.—17. Juli nach Helsingör, vom 18.—21. Juli nach Kopenhagen, vom 22. Juli bis 1. August nach Esbjerg, vom 2.—18. Aug. nach Swinemünde, vom 19. Aug. bis zum 4. Sept. nach Neufahrwasser, vom 5. Sept. ab nach Kiel.

Durch Allerh. Kabinettsordre vom 20. d. ist Folgendes bestimmt: Die im diplomatischen bzw. im Konsulatsdienst stehenden Kapitäns z. S. von Eisendeker und Zembich, à la suite des Seeoffizierkorps, sind aus dem letztgenannten Dienstverhältnis ausgeschieden und in die Kategorie der zur Disposition gestellten Offiziere übergetreten.

Kapt.-Lieut. v. Heintz, Adjutant der Marinestation der Nordsee, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kapt.-Lieut. Draeger ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Kiel hier eingetroffen.

Der Garnisonverwaltungsdirektor Schach ist mit dem 1. Juli von Kiel nach Wilhelmshaven, der Garnison-Verw.

Inspektor Khan ist unter Beförderung zum Garnison-Verw.-Ober-Inspektor von Friedrichsort nach Kiel versetzt.

Der Marine-Kaserneninspektor Kofstok in Friedrichsort ist zum Garnison-Verw.-Inspektor daselbst ernannt.

Intendantur-Sekretär Arendt ist zum Rentanten beim Proviant- und Bekleidungsamt ernannt.

Kiel, 27. Juni. S. M. Pzfg. „Brummer“ mit der 2. Torpedoboots-Division traf gestern Abend hier ein. — S. M. Torpedoboot „Vorwärts“, welches am 24. d. Mts. von hier nach Danzig in See ging, traf gestern Nachmittag daselbst ein. S. M. Schiffsjungenschulschiff „Ariadne“ ging heute von Kallundborg in See.

Kofales.

* Wilhelmshaven, 29. Juni. Das von der Dilettantenkapelle S. M. S. „Mars“ gestern im Park unter Leitung des Hrn. Zander abgehaltene Concert zum Besten des hies. Vaterländischen Frauen-Zweigvereins hat recht guten Besuch gefunden. — Auch Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen besuchte das Concert auf einige Zeit mit seiner Gegenwart. — Im „Mühlengarten“ concertirte die Kapelle von S. M. S. „Stein“.

* Wilhelmshaven, 29. Juni. Die beiden Vereine „Schützenverein“ und „Schießverein“ füllen durch die von ihnen veranstalteten Volksfeste, welche stets kurz aufeinander folgen, den Mangel eines sog. Jahrmarktes bei uns mehr als zur Genüge aus, so daß von einem Bedürfnis nach Vermehrung jahrmarktsähnlicher Schaustellungen wohl keine Rede sein kann. Allgemein wird es darum überrascht haben, daß gestern — 3 Wochen nach dem Volksfest des Schießvereins und 8 Tage vor dem Schützenfest in Belfort — ein ähnliches Fest in Kopperhöfen inscenirt gewesen ist. Es war daselbst vor dem „Mühlengarten“ und vor dem „Volksgarten“ eine vollständige Budenstadt errichtet, welche bis auf die Tingeltangelgesellschaften so ziemlich Alles bot, was wir auf den Schützenfestplätzen zu sehen bekommen. — In Folge des schönen Wetters war natürlich das Publikum auch sehr stark vertreten.

* Wilhelmshaven, 29. Juni. Unsere Marinekapelle concertirte gestern in Nordenhamm; heute gibt dieselbe in Brake und morgen im Volksgarten zu Bremerhaven ein Concert. Am Mittwoch spielt dieselbe beim Kaffeehaus in Barel.

* Wilhelmshaven, 29. Juni. Im „Mühlengarten“ wird heute Abend wiederum ein Concert von der Kapelle S. M. Kreuzerfregatte „Stein“ abgehalten werden.

Wilhelmshaven. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß für städtische Volksschullehrer in der Provinz Hannover im Laufe dieses Jahres ein vier- bis sechswochentlicher Zeichenkurs am Seminar zu Alfeld abgehalten werden soll. Ueber die Zeit und Ausführung dieses Kurses ist weitere Bestimmung vorbehalten. Es wird beabsichtigt, den am Kurzus teilnehmenden Volksschullehrern Reisekosten und Tagegelder in ähnlicher Weise zu gewähren, wie dies bei den Turnkursen an den Seminarien zu geschehen pflegt. In Folge dessen hat das königl. Konsistorium zu Hannover, Abtheilung für Volksschulsachen, die Lokalschulverwaltungen in den Städten veranlaßt, in ein denselben mitgetheiltens Formular eines tabellarischen Verzeichnisses die Namen der Lehrer einzutragen, deren Theilnahme am Kurzus besonders wünschenswert erscheint, und zwar sowohl die Namen derjenigen, welche ihre Zulassung beantragt haben, als auch der übrigen, bei denen jene Voraussetzung zutrifft. Das ausgefüllte Formular soll bis zum 15. Juli dem königl. Konsistorium eingekandt werden.

† Bant, 29. Juni. Die nun fertig gestellte Bade-Einrichtung im Jade-Canal ist so zweckentsprechend und bequem eingerichtet, daß die Bethheiligung zum Baden sich bald bedeutend steigern dürfte. Die Absonderung der Nichtschwimmer von den Schwimmern bedingt eine beruhigende Sicherheit, auch sind für das Schwimmen-Bassin so viel Vorsichtsmaßregeln getroffen, daß ein Unglücksfall nach menschlichen Berechnungen ausgeschlossen ist. Das angebrachte Sturzbad dürfte ebenfalls viele Liebhaber finden. Die polizeilichen Bade-Berordnungen Seitens der Gemeinde Bant sind mittels aufgestellter Tafeln zur Kenntniß der Bethheiligten gebracht.

— Heute Mittag wurde der aus Danzig gebürtige unverheirathete Werstarbeiter S. von unserer Gensdarmrie ver-

haftet, gegen denselben ist ein Vergehen gegen die Sittlichkeit zur Anzeige gebracht.

Aus der Umgegend und der Provinz.

*) Fedderwarden, 29. Juni. Gestern ist hier der Haupttag des altbeliebten Jugendschützenfestes in herkömmlicher Weise unter reger Bethheiligung von Alt und Jung gefeiert worden, bei welcher Gelegenheit es an Schaubuden, Karoussel zc. nicht fehlte, auch zwei Sängergesellschaften ließen sich in den Refektorien hören. Abends veranstaltete die herausgeputzte Schützenjugend unter Führung ihrer Lehrer einen Umzug durch die Ortschaft, an welchem sich auch der Schützenverein betheiligte.

—k. Schortens, 28. Juni. Wie hier verlautet, werden das oldenburgische Infanterie-Regiment und das Cavallerie-Regiment zu Upjever, Kloster-Destringselbe und Heimbildersbivouakiren und manövriren. Die Regimenter sollen schon am nächsten Mittwoch hier eintreffen. — Der Hauptfahrweg nach hier nach Siebethshaus, welcher bisher durch vielen Mangel schlecht befahrbar war, ist jetzt durch Auffahren von Stein zum größten Theil schon bedeutend verbessert worden. Die noch vorhandenen sandigen Strecken werden nunmehr durch einer Verbesserung durch Auffuhr von Lehm unterworfen werden, so daß zu erwarten ist, der Verkehr aus dem nördlichen Ammerlande werde sich fortan über Schortens nach Siebethshaus lenken, da der Weg von Schortens nach Heimbildersandes wegen kaum zu befahren ist. — Im Stand der Garten- und Feldfrüchte auf unserer Gegend bleibt uns nichts zu wünschen übrig. Zwar haben die Nachfröste ein nachtheilig auf das Steinobst gewirkt, doch stehen die sonstigen Gartenfrüchte im Allgemeinen ausgezeichnet. Roggen und Buchweizen haben durch die Nachfröste gar nicht gelitten und steht zu erwarten, daß der Landmann in diesem Jahre eine reiche Ernte halten wird.

—d. Jever, 27. Juni. Laut hier eingetroffener Nachricht von Hooftiel wurde dort gestern ein Knecht des Pächters M. in Jever durch den Hufschlag eines Pferdes an der Brust schwer verletzt. — Von zwei beladenen Steinwagen wurde gestern bei Dbof ein Schuhnacher aus Minfen an der Brust gefahren. In hoffnungslosem Zustande wurde er in die Armee ins Sophienstift gebracht.

C. Barel, 28. Juni. Zu einer der lohnendsten und genuehreichsten Excursionen die man in hiesiger Gegend machen kann, gehört jedenfalls eine Tour nach dem Neuenburger Wald. Seit einigen Jahren und namentlich seit der Einstellung der Barel-Hochhorn-Neuenburger Chaussee ist ja der Besuch des Urwaldes immer mehr und mehr in Aufnahme gekommen, doch giebt es selbst in unserer Nähe Leute, welche den alten prächtigen Wald mit seinen viel hundertjährigen colossalen Bäumen, welcher in Norddeutschland seines Gleichen hat, noch niemals gesehen haben. Wer ein offenes Auge und einen empfänglichen Sinn für die Schönheiten der Natur hat, sollte nicht unterlassen einmal die lohnende Tour zu machen, zumal ein rüstiger Fußgänger dieselbe von hier aus zu Fuß machen und zugleich dem Mühlengarten einen Besuch mit abstaten kann. In dem Schönen der alten lieben Waldes wird dem müden Wanderer reichlicher Lohn für die überstandene Mühsal des Weges. — In dem im Walde befindliche renommirte Waldschenke der Frau Wöhrking ist seit einigen Jahren sehr erwünschte Gelegenheiten geboten, sich an Ort und Stelle aufs Beste restauriren zu können.

— Das vorgestrige Gewitter hat auch im Barendorfer mancherlei Verheerungen angerichtet, so hat z. B. in einem der Sumpfaller stehende 3 1/2 Fuß dicke Eiche der Blitz eingeschlagen und den colossalen Baum vollständig abgeköpft und auseinander geborsten und gespalten; eine dicht dabei stehende andere große Eiche ist auch vom Blitz beschädigt, ebenfalls derselbe in einem Baum beim Caffeehause eingeschlagen. — Jethhausen fuhr der Blitz während der ersten Stunde des Unterrichts durch Fenster in's Schulzimmer und mehrere der kleinen Schüler davon betäubt.

V. Oldenburg, 28. Juni. Bei dem Gutsbesitzer Herrn A. Harms hier an der Alexanderstraße wurde in vergangener Nacht ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb, welcher ebenfalls mit den Einrichtungen im Hause bekannt und bei der Abwesenheit des Hausherrn bekannt war, ist durch

der im Hinterstübchen seines Kohlentellers wohnte, während der mutmaßliche Urheber seiner freudlosen Tage in diesen Prachtgemächern hauste.

„Da wird wohl wenig abfallen für Unsereinen“ dachte Peter. „Denn je mehr Reichthum, je mehr Macht zum Guten wie zum Bösen.“

Die Auslassungen des Kindes aber waren bedeutend genug, um wenigstens etwas für seine Tasche erhoffen zu lassen, und umsonst wollte sich Peter alle die Mühe nicht gemacht haben.

Er war entschlossen zu schweigen und das Reden Herrn v. Bieberow zu überlassen, wobei mehr für ihn herauskommen mußte, als wenn er einfach sagte, was er wußte.

Und endlich erschien Georg mit einer wohlfeinstudirten Miene der Unbefangenenheit.

Obgleich er von vornherein davon überzeugt war, so frug er doch noch pro forma: „Sie sind der Schreiber dieses Briefes?“

Er hielt Peter denselben hin, und dieser bejahte.

„Bitte!“

Georg winkte nach einem Sitz.

„Und nun mein lieber Herr — Herr —“ sagte er im nonchalanten Ton.

„Wiegand, Wiegand ist mein Name,“ fiel Peter ein, der immer ein halb Duzend Namen zu beliebigem Gebrauch zur Hand hatte.

„Also Herr Wiegand, oder wie Sie sonst heißen mögen,“ fuhr Georg in demselben Tone fort. „Sie schreiben mir da etwas Geheimnißvolles, Unverständliches von einem Kinde Namens — er consultirte den Brief Peters — „Georg Weltern oder — Arthur — ja ja Arthur, von dessen Existenz ich bis jetzt noch keinerlei Kenntniß hatte, was Sie aber sehr stark zu vermuthen scheinen. Ich muß gestehen, Ihre Mittheilung kam mir sehr überraschend und reizte meine Neugierde ungemein, da ich durchaus erfahren möchte, wie Sie dazu gekommen sind, sich an mich, einen Ihnen ganz Fremden zu wenden und zwar in einem Tone, als wenn ich

nun auch schon von Allem wissen müßte, was diesen Knaben betrifft. Sie haben wohl die Güte, das heißt, Sie sind doch eigentlich hierher gekommen, um mir dieses Räthsel zu erklären.“

Peter befand sich einem solchen gewissenlosen Wortschwall gegenüber in wirklicher Verlegenheit. Er hatte eher etwas anderes vermuthet als diese lecke Gleichgültigkeit, und als Jener schwieg, fand er nicht gleich die treffende Antwort.

„Sie schweigen verlegen,“ fuhr Georg hastig fort, indem er sich halb erhob. „Ich irre wohl nicht, wenn ich in Ihrem Schreiben nicht als eine versuchte Pörellerei oder Erpressung vermuthete, der ich aber zum Dpfer zu fallen nicht geneigt bin. Er stand auf und dicht vor ihn hintretend sagte er scharf: „Wer und was sind Sie denn eigentlich Herr — Wiegand.“

Peter, der im Lügen gegen Georg natürlich nicht zurückstand, sagte lech, „Schiffer“; denn als solcher, dachte er, brauchte er doch keine Adresse anzugeben.

Georg trat erbleichend einen Schritt zurück; dieses eine Wort scheuchte ihn aus aller seiner Selbstbeherrschung.

„Sie haben — das Kind — gefunden?“ stöhnte er.

„Ja,“ entgegnete Peter mit lauerndem Blick.

„Im Wasser?“

„Ja.“

Peter fing jetzt an zu lügen; aber er sah, daß der Andere im Begriff stand, sich zu verrathen, und darum kam es ihm auf ein Ja mehr oder weniger nicht an.

Georg schwieg eine Weile. Er erkannte erst jetzt den Abgrund, an dem er schwankte.

„Nur kein Zugeständniß,“ dachte er.

„Ihr habt also das liebe Kind gerettet, braver Mann,“ sagte er im ganz veränderten Tone. „Es war natürlich nur ein Versehen von der Dame, seiner Begleiterin, und kein Vergehen; glauben Sie das nicht. Die Dunkelheit mag Sie in diesem Punkte getäuscht und Ihnen einen Gedanken aufgenöthigt haben, der durchaus ungerecht wäre, ungerecht gegen

die Dame, wie gegen mich. Ich hoffe, daß Sie, lieber Mann, keinen solchen Argwohn gegen uns hegen und gegen eine angemessene Belohnung —“

Peter streckte die Hand aus.

„Das Kind wieder zuführen werden,“ vollendete er, indem er mit sauerfüßiger Miene mehrere Banknoten Portefeuille entnahm und sie dem Anderen in die Hand drückte.

Die Höhe der empfangenen Summe verrieth dem Verbrecher, daß es sich hier um keine Belohnung einer geringeren That, wie sie ihm von Herrn v. Bieberow angemuthet worden, sondern um ein Schweißgeld für eine begangene Unthat handelte, von der er gar nichts wußte.

Er wog das Geld einen Augenblick unschlüssig in der Hand, dann antwortete er mit lecher Stirn:

„Wissen Sie es, mein bester Herr v. Bieberow,“

Sie nun man all das Gerede von „gute That,“ „Verdienst“ und dergleichen, was ja doch man bloße Fiktionen sind —“

„Ich verstehe Sie, mein bester Herr Wiegand,“

stammelte Georg unter dem Eindruck, daß Jener doch ein

Verbrechen seinerseits glaubte.

„Na ja doch, ja doch,“ entgegnete Peter etwas unwillig, „begreife ja wegen Geheimhaltung und dergleichen. Ich bin ja auch ganz egal, was Sie mit dem Bengel beabsichtigen, ob er nur ins Wasser gefallen ist, oder gar kein Wasser gefallen, oder rein gestossen worden ist, oder gar kein Wasser gesehen hat und Ihre geheimen Wünsche unerfüllt geblieben sind. Die Frage ist jetzt man die — „Was nun?“

„Ich verstehe nicht,“ stotterte Georg.

„Nicht?“ höhnte Peter, der selbst noch im Dunkel tappte. „Na, mir kann's Recht sein! Die Frage bleibt doch halb doch dieselbe, was soll denn nun mit dem Bengel werden? Sie haben doch kein Verlangen nach ihm, na, na, die Mutter —“

Das war wieder eine seiner so gut maskirten Fragen.

(Fortsetzung folgt.)

vorher geöffnetes Fenster in das Zimmer der Frau H. gestiegen hat von dem Schreibtisch der Letzteren den Aufsatz abgehoben und diesen in das hinter dem Hauptgebäude stehende Backhaus getragen. Hier hat der Dieb dann, wie die Spuren zeigen, eine Paraffinkerze entzündet, bei deren Schein mittelst einer Feuerzange mit großer Mühe den Schrankaufsatz erbrochen und demselben 65 M. bares Geld und sämtliche Schmuckstücke der Hausfrau entnommen.

Dem Vernehmen nach wird das hiesige Inf.-Reg. Nr. 91 demnächst einen neuen Chef bekommen, indem der jetzige Kommandeur, Oberst Graf v. Herzberg, seinen Abschied nachgesucht hat.

Hier herrschen unter den Kindern gegenwärtig stark die Masern. Diese in der Regel ziemlich harmlose Kinderkrankheit nimmt leider in letzter Zeit häufig einen schlechten Verlauf; namentlich hört man viel von Augen- und Gehörbeschwerden und sogar von vollständiger Taubheit als Folge der Krankheit.

Gmden, 26. Juni. Das „Baderland“ im Haag bringt folgende Mitteilung über die Bemanning der holländischen Fischerflotte: Nahmen früher die Fischer ihre Zuflucht zur Rauffahrtflotte, so strömen jetzt Fremde hierher, um auf einem der 53 Heringsjäger eine Stelle zu finden, wo ein Matrose außer der Kost in einem Zeitraum von 5—6 Monaten 300—400 Fl. verdienen kann. Bemerkenswert ist, daß den Deutschen hierbei der Löwenanteil zufällt. Wären es erfahrene Fischer und Seeleute, dann würde man dies natürlich finden, aber man wird staunen, wenn man weiß, daß diese Leute größtenteils Theils aus Schaumburg-Lippe kommen, wo man die Fischerei und das Meer nur dem Namen nach kennt. Wenn sich genug geschickte Holländer anmeldden, so hätten die Nieder keine Ursache, Fremde in ihren Dienst zu nehmen, aber nur selten meldet sich ein Holländer, und der Nieder zieht die arbeitsamen und mäßigen Fremden seinen eigenen Landsleuten vor, von denen die meisten das Handgeld verprassen und häufig während der Heringscampagne das Schiff wieder verlassen wollen, namentlich wenn sie Vorschuß erhalten haben. Jahre lang hat diese Gegend in Deutschland ihr Kontingent zu unserer Fischerflotte geliefert und dadurch ist dort ein amphibisches Geschlecht herangewachsen, das im Sommer und Herbst auf dem Meere, im Winter und im Frühjahr auf dem Lande lebt, das die eine Hälfte des Jahres seinen Verdienst aus dem Meere zieht, um für das Geld Wolle zu kaufen und diese in der anderen Hälfte des Jahres zu Hause zu verarbeiten. In Gruppen von 50 Mann kommen diese Schaumburg-Lipper aus der Umgegend von Stadthagen und Lage jetzt an.

Bremerhaven, 26. Juni. Durch eine holländische Taft ist nunmehr das aus der Fabrik von Velten und Guilleaume in Mühlheim am Rhein hervorgegangene Telegraphenkabel, welches den Leuchtturm auf dem Hohenwege mit dem Leuchtturm auf dem rothen Sande hier angebracht worden. Die Auslegung des Kabels wird alsbald beginnen, damit der telegraphische Betrieb auf dem Rothefanleuchtturm zum Herbst eröffnet werden kann. Bei der Auslegung des Kabels werden, nach der „Nordsee-Ztg.“, Dampfer der Gesellschaft „Union“ beschäftigt sein.

Auch eine Petroleumse.

Berliner Gerichtsszene.

Ohne die geringste Befangenheit schreitet eine kräftige Frau mit energischem Gesichtsausdruck, die 32 Jahre alte verwitwete Amalie Bertha Koller, geb. Meißner, einen tiefenden Regenschirm in der Hand haltend, zur Anklagebank und macht es sich dortselbst nach Möglichkeit bequem. Die Gemüthsruhe der Erschienenen wird auch durch die Feststellung ihrer Personalien nicht beeinträchtigt, die auf die Frage nach ihrem Alter in die Worte ausbricht: „Wat sagen Se man bloß zu det miese Wetter, Herr Gerichtshof? eenen Dag rejnet et Strippen, und den andern jiest et schon mehr mit Wollen. Un uf die Art bleibt et immer ejal bei, wo sich der Mensch nicht jroß verwundern derf, wenn ihn de paar Lumpen reene-weg von 't Leib' runterfaulen.“

Vorl.: Ihre Betrachtungen über das Wetter sind hier nicht am Plage; es handelt sich vielmehr einzig um die Vorgänge vom 15. März d. J. Wie kamen sie mit dem Zeugen Maiboom in Streit? — Angekl.: Det is nu woll nicht, Herr Gerichtshof; jerade Streiterei uf meine Seite janicht. Man bloß verbeffenbiren dhue id mir, wenn mir Gener an'n Wagen kommt. Jä bin nu schon janz gewiß de Jutheet selber; aber Holz derf mir Keener uf den Pudel kleine hauen, denn were id ooch unjemietlich.

Vorl.: Schön, Sie streiten sich nicht, sondern „verbeffenbiren“ sich nur. Wodurch wurde nun an jenem Tage ein solcher Fall heraufbeschworen? — Angekl.: Et war den Dag, jenau ausgerechnet, meinen lieben Mann sein Geburtsdag, wo er doch al int zweete Monat uf den Kirchhof liegen daht. Nu is et schon Unflat gewesen, indem er mir immer retour-kehrte un ab un zu ooch'n paar Dinger verwischte; id habe ihn aber derentwejen'n Kranz vor sechs Jute rausgedragen, wenn er 't ooch nicht un verdient hat. Un wat nu sein Bruder, der Ede, is, der bejleitete mir, wo wir bis an de Seestraße mit de Ferdebahn fuhren und von da per pedes zu Fuß losziehen wollten.

Vorl.: Es ist lobenswerth, daß Sie Ihrem verstorbenen Manne eine so sinnige Aufmerksamkeit widmeten, welcher Unstand indessen mit der gegenwärtigen Anklage durchaus nichts zu thun hat. Bleiben Sie daher streng bei der Sache. — Angekl.: Wat soll id Ihnen noch sagen, Herr Gerichtshof, wie wir an de Chasse von de Ferdebahn runterjestejen waren, wollten wir uns in eens von de villen Lokaler natterlich 'n bißten vernüchtern, indem 't doch nach 'n Kirchhof 'raus von da noch 'n höllisches Ende is. Wir bezähnten uns denn ooch 'ne Weiße un zwischerten 'n Kimmel zu. un weil jänzlich ja keen gemischet Publikum da war, ließen wir uns erscht noch eene Lage und denn noch eene in-plumpen.

Vorl.: Sie erzählen uns ganz gleichgiltige Sachen, die für die Anklage nicht den mindesten Werth haben. Warum geriethen Sie mit dem Zeugen Maiboom in Konflikt? — Angekl.: Ueber Ihnen aber ooch, Herr Gerichtshof! So weit bin id ja noch janich. Jä muß Ihnen doch den Knaatich zurechte lezen, wie't sich jehören duht, un id trau' mir balde

zu jloben, Sie wer'n hinterher sagen, de Kollter hatte doch Recht.

Vorl.: So fahren Sie fort; aber bestleißigen Sie sich der möglichsten Kürze. — Angekl.: Wir sitzen noch beide bei unsere Weiße und denken jänzlich an jarnischt Arjet, wo mit een Mal die Dische retourjeshoben wer'n un een son lustiger Bruder uf 'n Jammerholz 'rummerher klumpert wie noch nie, sage id Ihnen, un int Umsehen sprangen se alle rundum wie de Berrickten. Nu bin id schon nicht sehere vor sonen Lenz; aber weil id doch von wejen meine Trauer seit de Fastnachten keene Sohle jebanzt hatte, et ooch all duster geworden war, wo doch Keener mehr uf den Kirchhof wat sehen kann, sage id denn zu Eden, dat wir janz geschwinde eenije paar Mal 'rumscherbeln möchten. Un richtig, wir zitterten derbe los, bis son Klodener achten hin, wo Maiboom kommen daht un unse scheenet Verjniejen jänzlich verjörte.

Vorl.: Endlich wären wir bei diesem Punkt angelangt. Was begab sich nun? — Angekl.: Nu müssen Se wissen, Herr Gerichtshof, bet der faule Junge 'ne Bitantrie uf mir hat und mir mächtig jerne wat an Zeig sicken möchte; id bin ihn aber immer zu helle, wat ihn noch mehr verschnuyppt.

Vorl.: Woraus schließen Sie, daß Ihnen der Zeuge nicht wohlgefinnt ist? — Angekl.: Na der Mann macht doch in Roogware, un id führe denselbichten Artikel.

Vorl.: Inwiefern erlitt nun aber durch das Erscheinen des Zeugen Ihr Vergnügen eine Störung? — Angekl.: Die Sache ist die, Herr Gerichtshof; wo doch man bloß feinet Publikum int Lokal war, hält der Mann mit seinen Hundefarren vor de Dähre still un kommt ooch 'rin. Wenn aber eener in 'ne jebildete Jeesellschaft kommt, denn derf er keene blaue Schürze vorjebunden haben. Wer'n bißten Schliff hat, daht sowat schon janz gewiß nicht. Stimmt det nicht?

Vorl.: Der Zeuge mag nicht sehr rücksichtsvoll gehandelt haben; aber es läßt sich nicht recht einsehen, wie Sie sich durch ein solches Benehmen so tief verletzt fühlen konnten. — Angekl.: Na, wat id mir davor koose! Jä habe ihn int jeringste janich ästimmert. Man bloß, wie er mir per Du anreden daht, sage id zu ihn, lieber Mann sage id, quasseln Se nicht, un ließ ihn wie 'ne versteinerte Bildseile stehen.

Vorl.: Erzählen Sie weiter. — Angekl.: Weil id mir doch nu aber schon nicht jerne in 'ne gemischte Jeesellschaft be-weje, jondelte id denn so jachteten los.

Vorl.: Sie haben zunächst bei einem benachbarten Kaufmann eine Flasche Petroleum geholt. Dieser Umstand ist sehr befremdlich, weil man derartige Waaren stets in der Nähe seiner Wohnung zu kaufen pflegt. — Angekl.: Der Petroleum bei dem Budiker war zu scheene, sage id Ihnen, wo id mir denn ooch von de Sorte 'ne Pülle leifete. Det Zeijet von unsen Roosmann doocht ja die mehrichte Zeit jarnischt.

Vorl.: Was thaten Sie nun? — Angekl.: Wenn id nu ooch schon nicht neischierig bin, so wollte id doch gerne wissen, wat der Maiboom vor Waare uf seinen Karren hatte. De mehrichte Zeit verkoost der Mann den reenen Schund. Jch schlängle mir denn ooch janz jachteten 'ran und bieje mir son janz klenet bißchen ieber de eene Bicklingskiste, wobei per Zufall der Petroleum ausloosen duht, indem id de Pülle unterm Arm un keenen Proppen d'raf hatte. Sowat kann doch den Menschen schon mal passiren.

Vorl.: Da haben Sie aber in der That ein ganz eigenthümliches Mißgeschick gehabt. Der Zeuge behauptet jedoch, Sie hätten absichtlich die Büchlinge mit Petroleum begossen, deren Werth auf 21 M. angegeben wird. — Angekl.: Wat 21 M. vor die stinkichte Waare? Da verlange id Jegenbeweise.

Durch die sonstige Beweisaufnahme wurde die Angekl. die der vorsächlichen Sachbeschädigung vollständig überführt und in Rücksicht auf wegen Hausfriedensbruchs, wegen Beleidigung und wegen Widerstandes erlittene Vorstrafen zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Bermischtes.

— Auf den 2. Juli d. J. sind in Folge einer von der Danziger Kaufmannschaft ausgegangenen Anregung die Delegirten der norddeutschen Handelsstädte, namentlich der Seestädte, zu einer Versammlung nach Danzig eingeladen worden, hauptsächlich um die Frage zu discutiren, ob der Wiedereintritt der aus dem deutschen Handelstage ausgeschiedenen Handelsvorstände in den Handelstag unter Revision der Statuten als rathlich erscheine.

— Farbenblindheit der Seeleute. Auch in Russland beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Farbenblindheit der Seeleute. Die kaiserliche Gesellschaft zur Förderung der russischen Seehandelschiffahrt hat die Obergkeiten aller Häfen und alle Personen denen diese Frage nahe steht, erucht, auf dem in Rede stehenden Gebiete Prüfungen anzustellen und ihr von Zeit zu Zeit ausführliche Mittheilungen über die Resultate solcher Prüfungen und die Zahl der untersuchten sowohl, wie auch der für farbenblind befundenen Personen zugehen zu lassen. Zur Untersuchung empfiehlt die Gesellschaft farbige Gläser, die an einem dunkeln Ort gestellt und hinter denen dann ein Licht angezündet wird. Ein Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, ob der Geprüfte ein rothes Glas von einem grünen unterscheiden kann.

— Rölln, 25. Juni. Die dem früheren Regierungskassen-Buchhalter Baumann zur Last gelegten Unterschlagungen sind von der Königl. Regierung auf 157 000 M. festgestellt worden, welche von dem Angeklagten im Zwangswege eingezogen werden sollen. Die Verhandlung gegen Baumann, welche schon in diesem Monate stattfinden sollte, ist vertagt worden.

— Pfändung beim Fiskus. In Darmstadt ist der Fiskus gepfändet worden. Kaum glaublich, aber wahr. Am Donnerstags erschien nämlich dort in der Hauptfiskusklasse der Gerichtsvollzieher W., um den Fiskus wegen einer bedeutenden Schuldforderung der Jülig'schen Erben aus Oberstadt zu pfänden. Es wurden vier Geldsäcke verpfändet, eine Exekution, die einerseits große Heiterkeit, andererseits aber auch gerechtes Aufsehen hervorruft.

— Warnung für Wirthe. Ratibor, 25. Juni. Der Erste Staatsanwalt erläßt eine amtliche Warnung an Gastwirthe und Schankwirthe, dem unmäßigen Schnapstrinken in ihren Lokalen in keiner Weise Vorschub zu leisten, da er in

allen zu seiner Kenntniß gelangenden geeigneten Fällen die strafrechtliche Verfolgung einleiten werde. Der Erste Staatsanwalt nimmt dabei Bezug auf das Urtheil der ersten Gastkammer des Landgerichts zu Ratibor, durch welches ein Gastwirth wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden, weil er in seinem Lokale innerhalb ganz kurzer Zeit eine so große Menge Schnaps einem Gaste verabfolgt hatte, daß der Tod des letzteren in Folge der durch den unmäßigen Schnapsgenuß herbeigeführten Ueberfüllung der Hirnblutgefäße nach wenigen Stunden eintrat. Das Reichsgericht ist dieser Entscheidung beigetreten.

Halle, 22. Juni. Ein interessantes Duell fand dieser Tage in unserer Umgebung statt. Zwei junge Leute geriethen bei erhitzten Köpfen über einen geringfügigen Gegenstand aneinander und bildete eine Forderung zum Zweikampf den Schluß. Die gewählten Sekundanten erzielten bei dem Versöhnungsversuch, daß die Duellanten von „gefährlichen Instrumenten“ absahen, das weitere den ersteren überlassend. Diese hekten nun eine originelle Kampfweise aus, die auch zum Austrage gelangte. Die Duellanten erhielten, nachdem sie Hals und Brust entblößt und ihnen die Augen verbunden waren, Lüncherquaste mit langen Stielen und wurde ihnen bedeutet, daß ihre Aufgabe darin bestehe, bei dem entsprechenden Abstände den Gegner möglichst „anzuschwärzen“, zu welchem Zwecke zwischen ihnen mehrere Töpfe mit schwarzer Farbe hingestellt seien, aus welchen sie den nöthigen Farbebedarf entnehmen sollten. Der Kampf ging los und währte etwa 3 Minuten; da die Sekundanten sich des Lachens nicht mehr enthalten konnten, wurde „Halt“ geboten. Letztere hatten nämlich 6 Töpfe mit verschiedenen Farben, rot, blau, gelb, schwarz, weiß und grün aufgestellt und läßt sich denken, in welchen Papageienfarben die Kampfkunstigen schillerten. Allgemeines Gelächter und friedliche Versöhnung bildete den Schluß.

Saarbrücken, 27. Juni. Gestern Nachmittag fand in der Grube Dudweiler eine Explosion schlagender Wetter statt. Von 37 Arbeitern wurden 17 getödtet, einer wird vermißt, die übrigen sind gerettet. Der Betrieb der Grube ist nicht unterbrochen.

— Treue Freunde. In Solothurn, das soeben durch einen Mord (an einer Hintenwirthin, Frau Henzi-Schwendimann) alarmirt wurde, soll soeben ein neuer Mord entdeckt worden sein. Ein junger Mann, der Ende Mai aus Amerika in seine Heimat Deiniten (Solothurn) zurückkehrte, nahm bei einem Freunde, dem Angehörigen einer „verruhenen“ Familie, den er schon in Amerika kennen gelernt, Aufenthalt. Er war kräftlich, angeblich schwindsüchtig und starb am 12. Juni, ohne daß seine Angehörigen vorher etwas über seinen Aufenthalt im Vaterlande vernommen hätten. Der „Freund“ erregte dadurch, daß er den Verwandten den Tod verheimlichte und die Sachen des Verstorbenen trug, den Verdacht, daß ein Verbrechen verübt worden sei. Infolge einer Anzeige bei der Basler Polizei schritten die Behörden ein; die Leiche wurde wieder ausgegraben und der „Freund“ verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung fand man im Ofen Reste verbrannter Schriften. Von einigen tausend Francs Geld, die der Verstorbene mitgebracht haben soll, ließ sich nichts entdecken. Man mutmaßt einen Raubmord.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 20. bis 26. Juni 1885.

Geboren: ein Sohn dem Techniker R. G. Dohle, Kaufmann H. A. Rieder, Maschinenbau-Vorarbeiter C. F. Weberhoff; eine Tochter dem Obermeister E. H. E. Bäder, Schleusenarbeiter F. A. Haase, Schiffsmaat H. F. G. Harns, Civilmatrosen A. Baumshagen, Heizer C. R. Durek.

Aufgebeten: Profurir F. A. Evers und J. J. W. Heitamp, beide zu Bant, Kesselschmied J. Knuth hier und A. Nüchel zu Cammin. Geschiedungen: keine.

Gestorben: Tochter des Arbeiters R. Gungler, 5 M. 14 T. alt, Tochter des Händlers H. A. G. Bartels, 2 J. 2 M. 29 T. alt, H. Schiller, 5 M. 29 T. alt, Maschinenbauer C. E. A. Nortus, 18 J. 5 M. 28 T. alt.

Nein seidene Stoffe M. 1.35 Pf. per

Meter, sowie à M. 1.80 Pf. und 2.20 bis 9.80 (farbig, gestreift und carrirt Dessins) verendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken jollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (Kgl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto nach der Schweiz.

Die Ausgabe der Loose zur II. Lotterie der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden-Baden (mit Hauptgewinnen im Werthe von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 15,000 Mark etc.) hat begonnen. Loose zur I. Ziehung à 2 M. 10 Pf., sowie Original-Vollloose, gültig für alle 3 Ziehungen, à 6 M. 30 Pf. incl. Reichsstempelsteuer, sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Hauptagentur in Hannover, gr. Packhofstr. 28.

Wilhelmshaven, 29. Juni. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	103,95 104,50
4	Oldenburgische Consols	103 104
	Stücke à 100 M. i. Verk. 1/4 % höher.	
4	Jewer'sche Anleihe	100,25
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25
4	Bareler Anleihe	100,25
4	Entin-Elbecker Prior.-Obligationen	101
4	Landchaftl. Central-Fandbriefe	101,80 102,35
3/4	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,50 149,50
4	Hamburger Staatsrente	96,80 97,35
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,95 104,50
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,90
5	Borussia-Priorit.	100,50
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,60 96,15
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,70 96,40
4	Fandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	
4	Fandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	98,70 99,25
4	Fandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20 99,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40 169,20
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,30 20,40
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17 4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Dienstag: Vorm. 2 U. 36 Min. Nachm. 2 U. 45 Min.

Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung der im Jahre 1884 in den Monaten April, Mai und Juni geborenen Kinder, sowie derjenigen in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder, findet statt am

Mittwoch, den 1. Juli d. J., Nachm. 3 Uhr,

in der Schule an der Königstraße, wozu die betreffenden Eltern resp. Pfliegereltern mit ihren impfspflichtigen Kindern zu erscheinen, bei Vermeidung der im § 11 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 festgesetzten Strafen, hierdurch geladen werden. Ebenso sind zu der angegebenen Zeit, die am **Mittwoch, d. 24. ds. Mts.**, bereits geimpften Kinder zur Revision wieder vorzuführen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen werden wird.

Wilhelmshaven, 27. Juni 1885.
Der Hilfsbeamte des Kgl. Landraths des Kreises Wittmund.

Im Auftrage habe ich noch eine Parthie

Eisendraht

zum Verdröhen von Gipsdecken passend, centnerweise billig zu verkaufen.

H. Griffel,
Sande, Bahnhof.

Zum Wilhelmshavener Schützenfest habe noch mehrere

große Segel

zu verpacken.

C. Brunstermann,
Fever.



Bestellungen

auf optische Waaren und Brillen werden während meines Hierseins bis **Mittwoch** entgegengenommen in Oldewurzel's Gasthof, Bismarckstraße 4, und bei **Wwe. Kaper.** Auf Wunsch komme persönlich vor.

Achtungsvoll

C. A. Gumbold,
Optiker aus Uelzen.

Von heute ab arbeite ich für mich selbst und übernehme die Lieferung von neuen **Rachel-Defen** in Weiß, Altdeutsch und Majolika. Das Umsetzen von Rachel-Defen und Kochmaschinen, sowie Reparaturen an Rachel-Defen, eisernen Defen und Kochmaschinen jeder Art werden bei soliden Preisen gewissenhaft ausgeführt. Ebenfalls wird das Reinigen der Defen, Kochmaschinen und Waschkessel billigst besorgt.

Wegen meiner abgelegenen Wohnung können Bestellungen auf Reparaturen bei **Hrn. Klempnermeister Schöttler,** Roonstr., und auch bei **Hrn. Maurermeister Borrmann,** Elßaß, abgegeben werden.

H. W. Zahn, Ofenfeher, lange Jahre im Geschäft der Herren **Gebr. Lüthcke.**

Bohnenstangen

empfehlen

C. Schulze.

Eis.

Der Eisverkauf aus meinem Eiskeller an der Königstraße findet jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr statt.

In ausserordentlichen, sowie Krankheitsfällen zu jeder Tageszeit.

Abonnementspreis per 100 Pfd. Mk. 1,50, für Nicht-Abonnenten per 100 Pfd. Mk. 2,00.

B. Wilts.

Mühlengarten.

Heute Montag, Abends von 5 bis 10 Uhr:

CONCERT

der Capelle S. M. S. „Stein“.

M. Waldow. Albert Thomas.

Oldenburg. Versicherungs-Gesellschaft.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen legte am heutigen Tage unser langjähriger Vertreter Herr **Weinhold** die Agentur unserer Gesellschaft nieder. Zu dessen Nachfolger haben wir den Herrn Bauunternehmer **A. D. Lücken,** Roonstraße Nr. 74, bestellt und ersuchen wir die geehrten Versicherungsnehmer der dortigen Gegend, wegen Abschließung von Versicherungs-Verträgen und sonstigen Geschäftsangelegenheiten sich an genannten Herrn wenden zu wollen.

Oldenburg, 15. Juni 1885.

Die General-Agentur.
Fr. Förstermann.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung übernahm ich am heutigen Tage die Agentur der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft für Wilhelmshaven und Umgegend. Die Gesellschaft versichert Gebäude, sowie bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuer-, Blitzschlag- und Explosionsgefahr zu billigen und festen Prämien.

Vorkommende Schäden werden schnell regulirt und prompt bezahlt.

Der von mir angestellte Bote **H. Frerichs** wird die Prämien rechtzeitig vor dem Verfalltage von den Herren Versicherten einfordern und die Quittungen aushändigen.

Wilhelmshaven, 15. Juni 1885.

A. D. Lücken.

Vom heutigen Tage ab werde ich meine Sprechstunden wie folgt abhalten:

1. Für die Mitglieder der Betriebs-Krankenkasse:

An den Arbeitstagen:
Vormittags von 7 1/2—9 Uhr.
Nachmittags von 6—7 1/2 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen:
Vormittags von 8—10 Uhr.

2. Für Privat-Kranke:

An den Wochentagen:
Vormittags von 9—10 Uhr.
Nachmittags von 3—4 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen:
Vormittags von 10—11 Uhr.

Neuende bei Wilhelmshaven, den 25. Juni 1885.

Dr. Kraner,
practischer Arzt etc.

Neue Matjes-Heringe

à Stück durchschnittlich 10 Pf., und

neue Malta-Kartoffeln

à Pfd. 18 Pf., sind wieder eingetroffen.

C. J. Arnoldt.

Frankforth's Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Die Schlosserei

von

J. Seemann, Kronenstraße 2,

empfiehlt sich zu

Anlagen von Blitzableitern

auf Gebäuden jeder Art und übernimmt dieselbe auch die Prüfung und Reparaturen alter Blitzableiteranlagen.

Zwei gelehrte

Granit-Steinhauer

finden Beschäftigung bei **E. Wittber.**

Gesucht

zum 1. Novbr. eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör und Wasserleitung.

Kapitänleut. **Hosendahl.**

Gesucht

ein Lehrling, der Lust hat, das Böttcherhandwerk zu erlernen.

H. Ludewig, Bismarckstr. 22.

Gesucht

per sofort:

10 Mädchen für Küche u. Haus,
5 kräftige Kindermädchen,
2 Verkäuferinnen,
2 Laufburschen,
2 Kellerlehrlinge.

J. B. Henschen,

Nachw.-Bureau, Roonstr. 83.

Gesucht

zwei tüchtige **Böttchergefellen**

gegen hohen Lohn auf dauernde Beschäftigung.

H. Ludewig.

Cement.

Ich empfang eine Ladung Cement von Pahlhude und eruche die Herren Empfänger um gest. Abnahme aus dem Schiff bis Dienstag Mittag.

Richard Berg.

Gesucht

ein ordentliches Dienstmädchen zum 15. Juli.

Bowitz, Belfort,
Wilhelmshavener-Strasse.

Gesucht

zum 1. August eine möbl. Wohnung, nebst Schlafzimmer. Off. unter **W. L.** in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für die Vor- und Nachmittage.

Manteuffelstr. 8, 1 Tr. rechts.

Gesucht

eine gesunde, kräftige Amme.

Roonstraße 93, I.

Gesucht

2 Schuhmachergefellen auf sogleich.

A. Leverenz.

Den geehrten Herrschaften Wilhelmshavens und Umgegend, empfiehlt sich als durchaus geübte und tüchtige

Schneiderin

in und außer dem Hause Hochachtungsvoll **M. Lipke,** Ostfriesenstr. 31, (Bothringen), unten rechts.

Ein Mädchen

für die Vormittage gesucht.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Warnung.

Der kolossale und steigende Absatz, welchen die echte Sesam-Gesundheits-Seife der Fabrik Carl gewonnen hat, hat diejenigen Fabrikanten, deren Seifen nicht beim Publikum beliebt und daher schwer verkäuflich sind, veranlaßt, den Namen unseres anerkannten Fabrikats zu annettiren, um damit ihre Nachahmungen werthvoller zu machen, indem sie davon ausgehen, daß das wohlverdiente Renommee, welches unsere echte Sesam sich nunmehr über ganz Europa erworben hat, ihnen zum besseren Verkauf ihrer Produkte verhelfen solle. Obgleich diese Plagiatoren einseitig genug sind, zu glauben, das Publikum an der Nahe führen zu können, so müßten sie es doch wissen, daß es nicht der Name, sondern das Fabrikat ist, welches den Ausschlag gibt. So plump daher solche Vergehungen, das Publikum zum Narren zu haben, sind, ebenso sicher strafen sie sich immer selbst, indem solche Plagiatoren sich in ihrer jämmerlichen Blöthe vor die Welt hinstellen. Kein ehrenwerther Geschäftsmann bedient sich solcher Mittel des Geldverdienens. Wir warnen gegen diese Veräufschungen, welche sehr oft unter die Kategorie der schlechten Seifen gehören, und wir machen darauf aufmerksam, daß unsere, die einzig echte Sesam-Gesundheits-Seife, durch unsere Firma „Fabrik Carl“ nebst Handelsmarke (Waldfisch) bezeichnet sein muß, da wir andernfalls nicht für Echtheit garantiren. Kopenhagen, im Januar 1885.

Die Fabrik Carl.

Alleinige Fabrik der echten Sesam-Gesundheits-Seife.

Die echte Sesam ist allein erhältlich bei: **Gebr. Dirks,** Roonstraße 93, Wilhelmshaven; **Elise Hillers,** C. M. Hillers Wwe., Fever.

In den Städten und Handelsplätzen, wo sich kein Händler findet, wird einer angenommen durch die Filiale der Fabrik Carl, Gäusemarkt 66, Hamburg.

Ein j. Mann sucht Logis nebst Beköstigung per 1. Juli. Off. unter **M. 500** nebst monatl. Preisangabe an die Exp. d. Bl.

Eine freundl. Oberwohnung zum 1. August zu vermieten. Göterstraße 86.

Zu vermieten auf sogleich eine fein möblirte Wohnung nebst Schlafzimmer. Augustenstraße 9.



General-Versammlung

am **Mittwoch, den 1. Juli 1885,** Abends 8 1/2 Uhr, im Vereins-Lokale.

Tages-Ordnung:

1. V. Ostfriesisches Kriegerfest Norden.

2. Bericht des Vorstandes.

3. Beschl. Beschlußfassung über die Wahl der Züge nach Norden am 18. u. 19. n. Mts., sowie zur Feststellung der Zahl der Mitglieder, welche sich an der Fahrt betheiligen wollen, und zur Besprechung der Norden zu treffenden Vorkehrungen.

4. Ist es dringend wünschenswert, sich diejenigen Mitglieder, welche der Feier beizuwohnen wollen, rechtzeitig am Mittwoch einfinden.

Der Vorstand.

Techniker-Verein Wilhelmshaven.

Versammlung

am **2. Juli, Abends 8 1/2 Uhr.** Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches.

2. Ausflug.

3. Berichterstattung der Kommissionen.

4. Vortrag.

5. Fragelasten.

Der Vorstand.



Banter Krieger-Verein

Versammlung

am **1. Juli, Abends 8 Uhr.**

Der Vorstand.

Eine kleine Oberwohnung zum 1. Juli zu vermieten. Knoopereibau.

Ein gut möblirtes Wohn- und Schlafzimmer sofort oder zum 1. Juli miethfrei.

Röni-str. 57, 1. Etage.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer nebst Schlafstube auf sofort.

E. Schortan.

Eine möbl. Stube

für einen einzelnen Herrn, mit separatem Eingang, auf sogleich zu vermieten.

Elßaß, Marktstr. 38, 1 Tr.

Für Touristen.

Begleiter für die Reise in den Teutoburger Wald versendet gratis der Teutoburger Wald-Verein in Detmold.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden Mädchens beehren sich ergebenst anzukündigen.

Wilhelmshaven, 29. Juni 1885.

H. Gaedtko

und Frau.

Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ergebenst an

W. Schlenther

und Frau.

Dankagung.

Für die große Theilnahme, sowie die ehrenvolle Anerkennung, die unserm Sohn **Ernst** von allen Seiten erwiesen worden ist, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Familie **Norkus.**

Dankagung.

Allen Denjenigen, welche meinem Lieben Sohne das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, sagen wir unsern innigsten Dank.

Joh. de Boer

und Frau.